

MELANIE JAME WOLF

FINITE JEST

DO 20.08. / FR 21.08. / SA 22.08. / 20:30

P1, 75 Min.

//Tipp für mehr Performance//

ANIA NOWAK

FUTURE TONGUEXXX

Do-20.8. – So-23.08. / K4

Performance-Künstlerin Ania Nowak verknüpft die biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel mit dem Science-Fiction Pornofilm Café Flesh zu einer futuristisch-queerfeministischen Erzählung über Sprache und Intimität in Zeiten von KI und Algorithmen.

DE

INTERVIEW MIT MELANIE JAME WOLF

Was kann Humor in Zeiten der Trauer bewirken, was sonst kaum etwas schafft?

Das ist eine so gute Frage! Wenn ein Mensch gestorben ist, erlauben sich die Menschen in seinem unmittelbaren Umfeld irgendwann Insider-Witze oder Witze im Allgemeinen – die ersten Witze des Trauerprozesses, sagen wir mal. Diese Witze sind aus mehreren Gründen wirklich wichtig. Denn wenn ein Mensch gestorben ist, ist das unfassbar traurig. Man kann nicht traurig genug sein, also, nicht angemessen traurig, verstehst du? Und deshalb muss man sich in eine andere Richtung bewegen. Ich finde, Lachen ist dieses wirklich interessante, verkörperte Ding, das wir tun. Wir zeigen die Zähne, wir zittern und wir schauen uns dabei in die Augen. Das ist eigentlich so seltsam, aber auch wahr. Es ist diese sehr starke nonverbale Kommunikation und ein psychischer oder energetischer Austausch, und ein Witz löst das unter den Trauernden aus. Ich glaube, es hängt auch davon ab, woher man kommt, wie „dunkel“ der eigene Humor ist. Aber das ist es, was Witze in der Trauer tun, sie bringen die Verarbeitung in den Körper.

Der Ausgangspunkt für FINITE JEST war ein Essay (für das DELFI Magazine), *The Mean Well* [...] Wie bist du von diesem Text aus zu einer Performance gekommen, bzw. was hat dich dazu gebracht, dich für eine Performance zu entscheiden?

Ich glaube, ich war noch nicht fertig mit dem Thema Krebs, Trauer und Sterben, und ich wollte meine Erfahrung zu einem Theaterwerk erweitern, zu einer dieser besonderen Arten von Theaterarbeiten wie *MIRA FUCHS (a reprise)*, wo ich mit einer Gruppe oder einem Raum voller Menschen bin und wir gemeinsam durch heikle Dinge navigieren. Ich wollte mit Hamlet arbeiten. Ich wollte all diese Dinge tun. So vieles an meiner Schreibpraxis ist für die Bühne gedacht, dass es sogar beim Schreiben des Essays – ich meine, Essay ist nur ein Wort dafür, es ist ein experimenteller Essay, formal ziemlich chaotisch – Momente gibt, in denen eine Komikerin auftritt, die einen Mic-Drop macht, und andere Personas, und ich wollte sehen, wer diese Personas sind. Ich war einfach noch nicht fertig mit dem Thema. Während Leute bei *MIRA FUCHS (a reprise)* in Interviews oder sonst wo mit mir darüber sprechen und wollen, dass ich eine weitere Aussage über Stripping mache,

(worum es in dem Stück geht), ist meine Antwort, dass alles, was ich sagen möchte, bereits im Werk steckt. Aber mit Krebs und Sterben und Tod ringe ich noch immer.

In FINITE JEST bezeichnest du die Brustkrebsbehandlung als deine *onkologische Visionssuche* – was hast du dort gesehen?

Wie alles Abjekte wird auch Krebs unter dem Kapitalismus glänzend gemacht. Und mein eigentliches Problem ist, dass unter diesen Bedingungen nur Raum für den Ausdruck von Dankbarkeit seitens der Krebspatient*innen bleibt, und ich war nicht dankbar dafür, zu sterben. Ich war nicht dankbar dafür, dass mein Leben auf den Kopf gestellt wurde und dass ich Angst hatte, nicht für mein kleines Kind da sein zu können. Ich war wütend und ich hatte Angst, und ich wollte wütend und ängstlich sein.

Und wie verarbeitest du selbst die Performance?

Nun, weißt du, ich denke oft über Publikum als eine Art Chor nach. Sie sind wie ein Chor emotionalen Wetters, richtig? Und man kann quasi ein elektrisches Gewitter sehen, oder eine „das gefällt uns nicht“-Front, die von Westen heranzieht, weißt du? Sie bewegt sich, und die Gefühle des Publikums stecken sich untereinander an. Es ist dieser Chor aus sehr unbändigem Affekt, der einem entgegengeschleudert wird. Aber die Verarbeitung davon hat mit einer gewissen Hygiene zu tun, wie viel ich zum Beispiel mit Leuten in der Bar danach noch mitmache. Was das Verarbeiten des Show-Machens selbst angeht, denke ich, das Großartige daran, zehn Jahre lang Stripperin gewesen zu sein, ist, dass es eine Art eingebautes psychisches Prophylaktikum gibt, ein bisschen wie Teflon. Das heißt nicht, dass es nicht real ist. Das heißt nicht, dass es mir egal ist. Das heißt nicht, dass ich nicht hyperpräsent bin, denn das bin ich, es funktioniert nicht, wenn ich es nicht bin. Aber Dinge bleiben nicht an mir haften, ich behalte diese forensischen Rückstände nicht in mir. Es ist ein sehr effizienter Selbstreinigungsmechanismus.

*Das Interview ist eine Transkription von Ausschnitten aus der Instagram-Reihe @superembodied und wurde von Künstler*in emeka ene 2026 geführt. Es wurde zur besseren Lesbarkeit von Melanie Jame Wolf redigiert und von Dramaturg Deniz Bolat gekürzt und übersetzt.*

BIOGRAFIE

MELANIE JAME WOLF ist eine in Berlin lebende Choreografin, Performerin, Autorin und bildende Künstlerin. Sie schafft Kunstwerke, Performances und Texte über Macht, Persönlichkeit und das Phänomen, das sie als „Showbusiness“ bezeichnet: das Überzeugende, das Trügerische und das Inszenierte in politischen, theatralischen und alltäglichen Kontexten. Mit Hilfe von Textillen, Performance, Video, Gesang und Text beschäftigt sich ihre Arbeit auf überraschende und humorvolle Weise mit Formwandlung und dem Spiel mit Sprache. Durch diese Methoden erforscht sie die Verletzlichkeit des Live-Moments und des Körpers als widerspenstiges politisches Rätsel. Zu den Orten, an denen ihre Arbeiten präsentiert wurden, gehören: Künstlerhaus Bethanien, Kunstmuseum Basel – Gegenwart, KW – Institut für zeitgenössische Kunst, HAU – Hebbel am Ufer, Kiasma Museum für zeitgenössische Kunst, nGbK, Schirn Kunsthalle, The National 2019: New Australian Art Biennale, VAEFF – Filmfestival NYC, Arts Santa Monica, Schwules Museum, Sophiensaele, Münchner Kammerspiele, Arts House Melbourne, Kasseler Dokfest, KINDL Berlin, Bärenwzinger Berlin, SOPHIE TAPPEINER, Institute of Modern Art Brisbane und Pori Art Museum.

EN

INTERVIEW WITH MELANIE JAME WOLF

What does a joke do to grief that nothing else can?

That's such a good question! When a person has died the people immediately around them will at some point start to allow themselves their in-jokes, or jokes in general – the first jokes of the grieving process, let's say. These jokes are really important for a number of reasons. Because, when a person has died, it's impossibly sad. You can't be sad enough, like, adequately sad, you know? And so you need to go in this other direction. I think laughing is this really interesting, embodied thing that we do. We bare our teeth and we shake and we look each other in the eye while we do it. It's actually so weird, but also true. It's this very strong non-verbal communication and psychic or energetic exchange, and a joke provokes that amongst the grieving. I think it also depends on where you come from as to how 'dark' your sense of humour is. But this is what jokes do in grief, they bring the processing into the body.

The departure point for *FINITE JEST* was an essay (for *DELFI* magazine) called *The Mean Well...* [...] How did you depart from that text to make a performance, or what made you decide it should be a performance?

I think I wasn't done with the subject of cancer and grief and dying and I wanted to expand my experience into a theatre work, and into one of these particular kinds of theatre works like *MIRA FUCHS (a reprise)* where I'm with a group or a room of people and we're navigating sticky things together. I wanted to work with Hamlet. I wanted to do all of these things. So much of my writing practice is for performance, so even when I was writing the the essay - I mean, essay is a word for it, it's an experimental essay, it's formally kind of all over the shop - there are moments where there's a comedian in there who does a mic drop and there's various other personas, and I wanted to see who these personas were. I just wasn't done with the subject. Whereas with *MIRA FUCHS (a reprise)* people will talk to me about it in interviews or whatever and they want me to make another statement on stripping which is what that work is about, and my response to that is that everything I want to say is already in the work. But with with cancer and dying and death I'm still kinda wrestling with it.

In FINITE JEST you refer to breast cancer treatment as your *oncological vision quest*, what did you see there?

Like all things abject, cancer under capitalism becomes so glossy. And my real issue is that in these conditions, there is only space for the expression of gratitude from cancer patients and, I wasn't grateful to be dying. I wasn't grateful to have my life up-ended and to be terrified that I wasn't going to get to be there for my young child. I was angry and I was afraid, and I wanted to be angry and afraid.

And how do you process the performance?

Well, you know I think about I think about audiences a lot as being like a chorus. They're like a they're a chorus of emotional weather, right? And you can see, like, an electrical storm, or a 'we don't like this' front coming in from the west, you know? It moves around and their feelings are, there's a contagion amongst them. It's this chorus of very unwieldy affect being hurled at you. But the processing of that is about having a certain hygiene of how much I'll respond to, like, with people in the bar afterwards or whatever. In terms of processing the doing of the show, I think the great thing about having been a stripper for 10 years is that there's a certain psychic prophylactic inbuilt, it's a little bit like Teflon. That doesn't mean it's not real. It doesn't mean I don't care. It doesn't mean I'm not hyper present, cause I am hyper present, it doesn't work if I'm not. But things don't stick, I don't retain the little forensic debris inside me. It's a very efficient self cleaning mechanism.

The interview is a transcript of excerpts from the Instagram series @superembodied, conducted by artist emeka ene in 2026. It was edited for readability by Melanie Jame Wolf and abridged and translated by dramaturg Deniz Bolat.

BIOGRAPHY

MELANIE JAME WOLF is a Berlin based choreographer, performer, writer, and visual artist. She makes artworks, performances, and texts about power, persona, and the phenomenon she calls 'show business': the persuasive, the deceptive, the staged, and the performed in political, theatrical, and everyday contexts. Using textile, performance, video, song, and text her work engages with shape-shifting and play with language in surprising and humorous ways. Through these methods, she explores the vulnerability of the live moment and the body as an unruly political riddle. Spaces that have presented her work include: Künstlerhaus Bethanien, Kunstmuseum Basel – Gegenwart, KW – Institute of Contemporary Art, HAU – Hebbel am Ufer, Kiasma Museum of Contemporary Art, nGbK, Schirn Kunsthalle, The National 2019: New Australian Art biennial, VAEFF - Film Festival NYC, Arts Santa Monica, Schwules Museum, Sophiensaele, Münchner Kammerspiele, Arts House Melbourne, Kasseler Dokfest, KINDL Berlin, Bärenwzinger Berlin, SOPHIE TAPPEINER, Institute of Modern Art Brisbane, and Pori Art Museum.

CREDITS

KONZEPT, TEXT, BÜHNENBILD, TON, KOSTÜMDESIGN, PERFORMANCE Melanie Jame Wolf **OUTSIDE EYE, LICHTDESIGN** Agnė Auželytė **DRAMATURGIE** Louise Trueheart **PRODUKTION** Melanie Jame Wolf / Savage Amusement **IN KOPRODUKTION MIT** Sophiensæle

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG der Schwankhalle Bremen und in Koproduktion in Residenz bei O Espaço do Tempo.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG der Ilse und Dr. Horst Rusch-Stiftung.

FÖRDERER INTERNATIONALES SOMMERFESTIVAL 2026



MEDIENPARTNER INTERNATIONALES SOMMERFESTIVAL 2026

